

## Das Gelage.

In einer Laube an der Seine trinken  
 Drei Fremde ihren Becher aus Burgund;  
 In warmer Freude überströmt der Mund,  
 Die Hecken blühen, die goldnen Sterne blinken.  
  
 Nicht sicher ist es heutzutag auf Erden,  
 Schwer im Verhängniß athmen diese Zeiten,  
 Im Garten hier auch leise Horcher schreiten,  
 Die frohen Becher lauernd zu gefährden.

Lenau, die Abigensfer.

Die Freunde aber trinken froh, und sprechen,  
 Wie die Gedanken auf im Herzen brechen,  
 Sie lassen frei die Herzensblume düften,  
 Kein Rückhalt sey in solchen Frühlingslüften.

Sie sprechen von den höchsten, letzten Dingen,  
 Und ihre Becher hell zusammenklingen.

Zum Sternenhimmel weist empor der Eine  
 Und redet laut bei hochgeschwungnem Weine:

„Seht, Brüder, seht, wie uns die Sterne strahlen!

Als böten Herberg sie zu tausendmalen,

Wenn man von dieser Erde uns vertriebe.

Doch höher ist die Heimath, die uns bliebe.

Laßt uns das Herz mit Muth und Freude tränken:

Zu Americhs von Bene Angedenken!

Ein freier Mann! ein Forscher ohne Zagen!“

Und ihre Becher hell zusammenschlagen.

„Seht, wie der Frühling uns den Trunk gesegnet

Und in den Becher seine Blüthen regnet!

O spielten doch in den Pokal die Weste

Uns Flocken von des Freundes Aschenreste,

Daß wir sie an die Lippen heben dürsten,

Und liebend mit dem Wein hinunterschlürften!“

Zerstreut an hundert Tischen in dem Garten,

Bei Wein und leckern Speisen aller Arten,

Studenten sitzen aus der hohen Schule

Paris, genannt die Leuchte dieser Welt,

Und, allzufreien Künsten zugesellt,

Bewirthet Mancher neben sich die Buhle.

Von Schweden, Deutschen, Polen und Franzosen,

Von Italienern, Ungern, Engelländern,

Vielsach an Sprache, Sitten und Gewändern,

Die lauten Stimmen durcheinandertosen.

Hier halten Theologen Wortgefechte,  
 Epitsündig dialektisch; blanke Waffen  
 Muß Aristoteles, der Heide, schaffen;  
 Juristen zanken dort um Römerrechte.  
 Die Aerzte lachen ob den Wortverdrehern,  
 Und lehren, wie sich Elixire brauen;  
 Sprachwurzeln werden lärmend ausgehauen  
 Von Philologen, Griechen und Hebräern.

Die Astronomen schelten sich um Zahlen;  
 Dort singt ein Trupp vergnügter Provenzalen  
 Den tapfern Troubadour Bertrand de Born,  
 Sein Minneleid und seinen Heldezzorn.  
 Goldstücke rollen dort, die Würfel dröhnen;  
 Gelächter schallt zu jugendlichen Fossen,  
 Und Jedes wird mit edlem Wein begossen;  
 So lustig werd' es allen Musensöhnen!

Und wieder spricht ein Andern in der Laube,  
 Indem er schwingt den rothen Saft der Traube:  
 „Von Americhs von Bene theuren Lehren  
 Blieb eine unvergesslich mir vor allen;  
 Sie wird noch spät auf Erden wiederhallen,  
 Wenn wir schon längst sind fort und nimmer kehren.  
 In dieser sternenhellen Frühlingsstunde  
 Sey sie uns wiederholt aus meinem Munde:

Was wir mit dunklem Worte nennen  
 Die göttliche Dreifaltigkeit,  
 Das sind drei Stufen in der Zeit,  
 Wie wir den einen Gott erkennen.

Den Vater glaubte den Gewittern  
 Der Mensch und dem Prophetenmund,  
 Vor Gottes Willen mocht' er zittern;  
 Und solches hieß der alte Bund.

Jehovahs Tage mußten schwinden,  
Der dunkle Donnernebel floh;  
Wir lernten Gott als Sohn empfinden,  
Und wurden seiner Liebe froh.

Auch Christi Zeit, die Gott verschleiert,  
Vergeht, der neue Bund zerreißt,  
Dann denken Gott wir als den Geist,  
Dann wird der ewige Bund gefeiert.

So wird in Dreien Eins genommen,  
Und Gott von uns in seiner Macht  
Geglaubt, empfunden und gedacht;  
Es will die Zeit des Geistes kommen.

Die Zeit, in der mit seinen Strahlen  
Der Menscheng Geist zusammentrifft  
In Eines, ohne Kreuz und Schrift,  
Und selig ruht nach langen Qualen.“ —

Auf Almerichs von Bene Angedenken!" —

Das ist zum Theologentisch gedrungen,

Sie horchen auf von ihren Schulgezänten,

Und ein Lombard' ist auf den Tisch gesprungen:

„Die neue Lehre soll die Welt besiegen!

Der Geist ist Gott!" so ruft er in die Schaaren,

Und Alle auf von ihren Bänken fahren

Und nach den Sternen ihre Mützen fliegen.

Von Tisch zu Tisch hineinlt das große Wort

Und reißt die jungen Herzen mit sich fort;

„Der Geist ist Gott!" so schallt es hin mit Macht,

Ein Freudentonner durch die Frühlingsnacht.

Ein Freudentonner durch die Frühlingsnacht.